

In seinen zwölf modernen Weihnachtsgeschichten definiert Harald Martenstein den Begriff »Besinnlichkeit« neu. Da gibt es den Weihnachtsmörder, der jedes Jahr am 24. Dezember zuschlägt, mal als Lamettawürger, mal als Christbaumstecher, und damit nicht nur dem ermittelnden Ich-Erzähler das Fest versaut. Da wird »Das Neue Testament« einfach mal juristisch verstanden oder »Die Heilige Familie« radikal in die Gegenwart katapultiert. Und wir verfolgen, wie sich ein Weihnachtsmann als Stripper und erotischer Dienstleister bei Betriebsfeiern durchschlägt. So schwarz haben sich Weihnachtsgeschichten noch nie angehört. Trotz seines Sarkasmus hat Martenstein aber kein Anti-Weihnachtsbuch verfasst: Mit Hintersinn und überraschenden Pointen stellt er vielmehr die alten Fragen neu – was heißt heute Familie, wie können wir Frieden finden, wo wohnt die Liebe?

HARALD MARTENSTEIN, geboren 1953, ist Autor der Kolumne »Martenstein« im *ZEITmagazin* und Redakteur beim Berliner Tagesspiegel. 2004 erhielt er den Egon-Erwin-Kisch-Preis. Sein Roman »Heimweg« wurde 2007 mit der Corine ausgezeichnet, 2010 erhielt er den Curt-Goetz-Ring. Sein im selben Jahr erschienener zweiter Roman »Gefühlte Nähe« erhielt höchstes Kritikerlob.

HARALD MARTENSTEIN BEI BTB

Heimweg. Roman

Männer sind wie Pflirsiche. Subjektive Betrachtungen über den Mann von heute mit einem objektiven Vorwort von

Alice Schwarzer

Der Titel ist die halbe Miete. Mehrere Versuche über die Welt von heute

Gefühlte Nähe. Roman

Ansichten eines Hausschweins. Neue Geschichten über alte Probleme

Wachsen Ananas auf Bäumen? Wie ich meinem Kind die Welt erkläre

Harald Martenstein

Freuet Euch,
Bernhard
kommt bald!

12 unweihnachtliche
Weihnachtsgeschichten

Mit Illustrationen
von Rudi Hurlmeier

btb



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Munken Cream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe November 2015,
btb Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Copyright © der deutschen Ausgabe 2013 by C. Bertelsmann Verlag,
München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Umschlaggestaltung: semper smile, München, nach einem
Umschlagentwurf von buxdesign, München unter Verwendung einer

Illustration von © Rudi Hurzlmeier

Druck und Einband: CPI books GmbH, Leck

UB · Herstellung: sc

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-74995-9

www.btb-verlag.de

www.facebook.com/btbverlag

Besuchen Sie auch unseren LiteraturBlog www.transatlantik.de

Inhaltsverzeichnis

Der Weihnachtsmörder, Teil eins	7
Interview mit einem Weihnachtsmann	19
Joe	27
Garfield	38
Die Heilige Familie	46
Das Neue Testament	58
Das Weihnachtsbaumwunder	67
Das Fest	79
Das Geschenk	92
Das Fest, etwas später	100
Der Weihnachtsmörder, Teil zwei	109
Der Weihnachtsagent	115
Nachwort	123

Der Weihnachtsmörder, Teil eins

Kennen Sie die Geschichte vom Weihnachtsmörder? Ich meine, die ganze Geschichte? Dumme Frage, zugegeben. Das können Sie alles gar nicht kennen. Sie wissen höchstens, was in der Zeitung stand. Ich war dabei.

Wir haben die Sache damals nicht gleich an die große Glocke gehängt. Klar, die Delikte als solche wurden an die Presse gemeldet. Müssen wir ja. Aber beim Datum ist ein bisschen gemogelt worden, wir haben »an den Weihnachtstagen«, oder »an den Feiertagen« geschrieben, in der Pressemeldung. »An den Feiertagen hat sich im Kreis Herne ein Gewaltverbrechen ereignet«, so ähnlich haben wir es in den ersten Jahren formuliert.

Es war aber immer der Heiligabend. Jahr für Jahr.

Wir wollten den Leuten nicht die Freude am Fest nehmen. Deshalb haben wir gewisse Details im Ungefähren gelassen. Wenn man sich nur mal kurz vorstellt, es ist Heiligabend, die Familie sitzt schön zusammen, man singt, man isst Süßigkeiten, und man weiß, da draußen schleicht genau jetzt einer herum, der kuckt in die hell erleuchteten Zimmer rein, der sucht sich sein nächstes Opfer – nee, da vergeht einem Weihnachten. Das wollten

wir den Leuten nicht antun, verstehen Sie. Vielleicht war das ein Fehler. Wir hätten die Menschen früher sensibilisieren müssen für die Gefahren des Heiligen Abends.

Als Ermittler war ich damals noch ein grüner Junge. Zuerst hat Bernd Buschmann die Leitung gehabt, dann kam die Grünbaum. Wir waren ein großes Team, zeitweise über dreißig Personen. Die Stimmung war gut, trotz allem, unter der Grünbaum vielleicht sogar noch besser als unter Buschmann. Die Fahndungsgruppe trifft sich bis heute manchmal auf ein Bier, meistens in der Adventszeit. Es kommt ja selten vor, dass ein Ermittlerteam so lange zusammenarbeiten darf. Besser gesagt, muss. Da entstehen Freundschaften. Ich habe in der Sonderkommission Weihnachtsmörder sogar meine spätere Frau kennengelernt, also, meine zweite Frau. Die Stimmung war gut, aber wir haben komplett im Dunkeln getappt. Passt zur Jahreszeit.

Wer tut so etwas? Wer ist so pervers? Was muss passieren, damit ein Mensch in solch ein Fahrwasser gerät? Das sind typische Fragen, um die es in einer Sonderkommission geht.

Spurensicherung plus Psychologie. Ein bisschen Wissenschaft, ein bisschen Instinkt. So heißt das Rezept.

Der erste Fall – wann war das? Späte Siebziger, glaube ich. Achtundsiebzig wahrscheinlich. Ein alleinstehendes Haus im Rheinland, die Opfer waren ein älteres Ehepaar. Tatwaffe: Lametta. Der oder die Täter haben die Opfer mit Lametta erwürgt. Das Lametta haben sie einfach vom Baum genommen. Da hing genug herum.

Kein Einbruch. Die Opfer müssen den oder die Täter

freiwillig ins Haus gelassen haben. In der Wohnung fehlte nichts. Sogar die Geschenke haben sie liegen lassen. Der Mann hatte seiner Frau eine edle Hautcreme geschenkt, sie ihm einen Rasierpinsel aus echtem Dachshaar und eine Flasche Kräuterlikör. Tja. Die vergammelt jetzt in der Asservatenkammer.

Die Spurensicherung hat wenig ergeben. Keine Fingerabdrücke. Auf eine Beziehungstat deutete nichts hin. Die Leute waren nicht reich. Es gab eine Tochter, erwachsen. Sie lebte in den USA und hatte eine Stunde vor der Tat angerufen, da war alles normal. Von Gästen war nicht die Rede. Die Kollegen ermittelten vor sich hin, wie das halt so ist, man checkt hier, man checkt dort, und nach Dienstschluss geht man nach Hause. Im Grunde war die Sache schon beinahe vergessen, als es wieder Weihnachten wurde.

Der Ort hieß Höxter, das weiß ich noch, diesmal war es eine Mietwohnung. Dritter Stock. Ein Ingenieur, Anfang vierzig, seine Ehefrau, Stenotypistin, die Eltern der Ehefrau, dazu eine Tante sowie der Lebensgefährte der Tante, ein arbeitsloser Tenor. Sechs Personen. Alle erstochen. Bei den ersten vier Opfern war die Tatwaffe die Christbaumspitze, die vorher oben auf dem Weihnachtsbaum gesteckt hatte. In dem vierten Opfer, dem Tenor, ist die Spitze abgebrochen, ein Produkt aus dem Böhmerwald, geschliffenes Bleikristall. Daraufhin haben die Täter mit dem Nussknacker zugeschlagen, der auch aus dem Böhmerwald stammte.

Den Anblick des Tatorts vergesse ich nie. Das war nämlich mein erster Einsatz im Weihnachtsmörder-Fall, da-

mals ist die Sonderkommission gebildet worden. Unter Buschmann, wie gesagt.

Die Nachbarn hatten natürlich Geräusche gehört, Schreie, Getrappel und so. Aber an Weihnachten denkt sich dabei keiner was. Da gibt es ja öfter mal Streit in der Familie. Die Eltern der Ehefrau und der Lebensgefährtin der Tante, also der Tenor, die verstanden sich überhaupt nicht, das hatte die Ehefrau den Nachbarn erzählt. Pech. Vielleicht hätten die Nachbarn sonst sogar bei der Polizei angerufen.

Buschmann hat sich dann nach ein paar Tagen an den Fall aus dem Vorjahr erinnert, der Lamettawürger, das war erst mal nur eine von mehreren Arbeitshypothesen, der Lamettawürger und der Christbaumstecher könnten womöglich identisch sein.

Es fehlte auch diesmal nichts in der Wohnung, es gab erstaunlicherweise keine nennenswerten Spuren, und das, woran man sich kriminologisch halten konnte, war eigentlich nur die ungewöhnliche Tatwaffe, die Christbaumspitze. Die Tatwaffe deutete auf ein spontanes Verbrechen hin. Wenn ich in eine Wohnung reingehe, um sechs Personen kaltzumachen, hey, da nehme ich doch, egal, wie wahnsinnig ich bin, eine Waffe mit und verlasse mich nicht drauf, dass die zufällig eine Christbaumspitze aus Bleikristall vorrätig haben. Andererseits sprach die Abwesenheit von Spuren für eine sorgfältige Planung. Ein Irrer, der im Bluttausch ist, hinterlässt Spuren wie ein Lkw, der in eine Baumschule brettert.

Kurz gesagt, nix passte zusammen.

Buschmann hat von Anfang an darauf beharrt, dass

wir auch in Richtung Einzeltäter ermitteln müssen. Da hat ihn zuerst jeder für verrückt erklärt. Sechs Opfer. Das kann ein Einzelner gar nicht packen. Niemals. Die wehren sich doch. Persönlich bin ich mit Buschmann nie richtig warm geworden, der war ein bisschen arrogant, mir hat die Grünbaum als Typ ehrlich gesagt mehr gelegen. Aber als Kriminalist war Buschmann erste Liga, das ist einfach so. Hut ab, Buschi! Wo immer du jetzt sein magst!

Also, ich fasse mal die folgenden Weihnachtsfeste zusammen. Eildurchlauf. Nur das Wichtigste. In Regensburg wurde ein alleinstehender Restaurantbesitzer, der an Heiligabend das Menü für den ersten Feiertag vorbereitet hat, mit dem Kopf in seine Weihnachtsgans hineingesteckt, rektal, Tod durch Ersticken. In Alzey hat es eine vierköpfige Gruppe von portugiesischen Gastarbeitern erwischt, in ihrer Baracke, im Glühwein war südamerikanisches Pfeilgift drin. Das wird übrigens aus Fröschen gemacht. Hochinteressante Tiere. In Kleve ist ein Pfarrer, der sich auf die Christmette zu Mitternacht vorbereitet hat, in der Sakristei am Adventskranz aufgehängt worden, mithilfe seines Beffchens. In Kiel haben ein paar Mittdreißiger gemeinsam an Heiligabend eine X-Mas-Party gefeiert, coole Sache, am nächsten Morgen waren die spurlos verschwunden. Wir haben eine volle Woche gebraucht, bis wir dahinterkamen, dass die, in Acryl gegossen, mit Glasaugen und angeklebten Bärten, als Krippenfiguren im Kölner Dom standen, ein bisschen versteckt. Das war logistisch schon eine Meisterleistung des oder der Täter. Später gab es einen Künstler, Damien Hirst, der das mit Schafen und Haifischen kopiert hat. Schafe, eine Kleinig-